

## Natur und Verlauf der spanischen Grippe.

### Äußerungen von Wiener Autoritäten.

Die Grippe, deren vereinzeltes Auftreten im August uns die Hoffnung gab, von ihr verschont zu bleiben ist leider im verstärkten Umfang wieder-gekehrt, und hat nach der großen Zahl der Erkrank-ungen fast den Charakter einer Massenepidemie ge-wonnen, zu deren Bekämpfung uns leider eines der wichtigsten Gegenmittel, die kräftige und leichtver-dauliche Milchmahlung, fehlt. Als weitere Verschär-fung tritt die noch ziemlich unbekannt Art der Krankheit und ihre ungemein vielfältige Ansteckungs-möglichkeit hinzu. In der Schweiz hat man sich gegen die Grippe zu ernstlichen Abwehrmaßnahmen entschlossen und sämtliche öffentlichen Versammlungsstätten kurzerhand gesperrt (nebenbei bemerkt, die Straßen durch die Feuerwehr gereinigt). Wir geben nun die Äußerungen zweier hervorragender Vertreter der Wissenschaft, des Regierungsrates Professor Hoch-singer und des Professors Zappert, wieder, die die Freundlichkeit hatten, einen unserer Mitarbeiter zu empfangen.

### Regierungsrat Professor Hochsinger.

Regierungsrat Professor Hochsinger teilte uns folgendes mit: „Die Grippe hat in der letzten Woche große Ausdehnung gewonnen. Ihr klinischer Verlauf unterscheidet sich wesentlich von den uns bisher bekannten Influenzaformen. Der Unterschied kennzeichnet sich hauptsächlich durch das hohe Fieber und die Sinfälligkeit der Patienten am Beginn der Krankheit, deren Verlauf aber im allgemeinen als ein milder zu bezeichnen ist. Wir haben wohl in vereinzelten Fällen Rippenfell- und Lungenentzündungen als Folgeerscheinungen beobachtet, die aber keineswegs schwerer als nach der gewöhnlichen Influenza ver-liefen. Dagegen zeichnet sich die gegenwärtige Epi-demie ausnahmslos durch schwere Darmaffek-tionen und krampfähnliche Beschwerden der Leidenden im Dickdarm aus.“

Wichtig ist, daß das Säuglingsalter und die beiden ersten Lebensjahre relativ seltener von der Krankheit ergriffen werden als die späteren Altersjahrgänge. Einen tödlichen Ausgang der Grippe habe ich bisher glücklicherweise noch bei keinem meiner Patienten erlebt. Aber daß die Epi-demie allgemein im Ansteigen begriffen ist, steht fest. Ich wiederhole: der allgemeine Durchschnittsverlauf der Fälle ist als ein milder zu bezeichnen, nur in Ausnahmefällen, wie bei ohnedies schwerer kranken, Nierenleidenden, herabgelommenen oder an Unterernährung leidenden Personen, dürfte ein schwererer Verlauf vorauszusetzen sein, wie ja überhaupt bei irgendwie entkräfteten Organismen die Veranlagung zur Grippe von vornherein in stärkerem Maße gegeben ist.

Über den Erreger der Grippe sind wir Aerzte uns selbst noch nicht im Klaren. Es wurden ja Mischinfektionen und Eiterkörper in dem Ausstrich festgestellt. Ich verlässlich bin der

angicht, daß es sich wohl bei der letzten Grippe um einen neuen katarrhalischen Bazillus handelt.

Verhütungsmaßnahmen? Als die wichtigste erscheint mir: Nicht reisen! Die Menschen müssen jetzt bestmöglich mit der ersten besten Gelegenheit, die sich ihnen bietet, reisen, und so sind die Waggons voll von Trägern beginnender oder abklingender Grippe, die noch immer, so lange die Hustenercheinungen nicht völlig geschwunden sind, im starken Maße ansteckend ist. Ich habe erst gestern auf einer Fahrt in einem vollbesetzten Südbahnzug von Baden nach Wien eine Menge hustender Leute gesehen, die sicher eine beginnende Grippe hatten. Wer daher nicht unbedingt reisen muß, der soll es nach Möglichkeit vermeiden, da unsere Eisenbahnzüge heute nur wandernde In-fektionsherde darstellen.

Sonstige Schutzmaßnahmen erachte ich für wertlos. Was nützen Menthol- oder Wattenbäuschchen in der Nase oder die Gesichtsmasken, die man in der Schweiz trägt, gegen den hochinfektösen Charakter der Grippe, die sozusagen durch jedes Schlüffel-Loch kriecht? Nur den Aufenthalt in Krankenzimmern, in der Elektrischen und in dichtgefüllten Räumen sollte man jedenfalls womöglich vermeiden.“

Ein tröstliches Moment ist aber auch zu verzeichnen. Nach den Erfahrungen, die wir hier in Wien mit den Influenzaepidemien gemacht haben, läßt sich nämlich sagen, daß keine länger als etwa sechs Wochen gedauert hat. Danach zu schließen, darf man also voraussehen, daß auch die spanische Grippe uns nicht über diese Frist hinaus heimsuchen wird.“

### Professor Dr. Julius Zappert.

Ihrer freundlichen Aufforderung Folge leistend, bin ich gern bereit, Ihnen meine Erfahrungen über die derzeitige Grippeepidemie mitzuteilen: Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß sie jetzt in Wien in einer Ausdehnung herrscht, wie sie seit den Jahren 1889 bis 1891, als die Influenza sich rasch über Europa verbreitete, nicht zu beobachten war. Es dürfte sich, wie ich meine, auch diesmal, soweit bakteriologische Befunde vorhanden sind, um eine echte Influenzaerkrankung handeln. Allerdings findet man bei schweren Fällen Misch-infektionen mit andern, namentlich der Strepto-koffengruppe angehörigen - Bakterien. Die Ansteckungsfähigkeit ist eine außerordentlich große, und man findet oft mehrere Familien-mitglieder gleichzeitig daran erkrankt.

Gewöhnlich sind die ersten Symptome rasch auftretendes hohes Fieber, Glieder-schmerzen und Kopfschmerzen, Tempera-turen zwischen 39 und 40 Grad sind gar nichts Ungewöhnliches und keineswegs als bedenklich anzusehen. Während bei den früheren Influenza-epidemien die Beteiligung von Hals, Rachen, Nase und Ohren oft eine sehr starke und heftige gewesen war, sieht man diesmal außer einer mäßigen Rachenröte und Schnupfen meist keine besonderen Erkrankungsformen der oberen Luftwege. Namentlich Ohren-erkrankungen sind glücklicherweise äußerst selten. Die Augen sind allerdings manchmal so gerötet wie bei Masern.

Fast immer ist ein Austrittsbronchitis, oft eine leichte Bronchitis, hier und da auch ein eitriger Herd in den Lungen aufzufinden. Doch gibt es sehr viele Fälle, bei denen trotz mehr-fältigen hohen Fiebers auch nicht das ge-ringste Symptom von seiten der Bronchien oder Lungen zu finden ist.

Im Anfang der Epidemie schien es mir, als ob oft Magen- und Darmerscheinungen, Er-brechen, schlechte Entleerungen, das Krankheitsbild einleiteten; doch sind mir in den letzten Tagen der-artige Merkmale seltener aufgefallen.

Die Grippe verläuft bei Kindern fast immer ohne gefährliche Symptome. Bei Erwachsenen kommt es hier und da zu schweren Lungen-erscheinungen, und es sind auch eine Reihe Todesfälle unter rasch auftretender Herzschwäche be-obachtet worden. Doch besteht bei der Seltenheit der-artig ungünstig verlaufender Fälle gegenüber der außerordentlichen Verbreitung der Krankheit in Wien und in der Provinz keinerlei Anlaß zu übertriebener Angst, wie man sie jetzt viel-fältig äußern hört.

Es ist zu erwarten, daß die Krankheit noch einige Wochen dauern, dann mit Eintritt der kalten Jahreszeit allmählich nachlassen und schließlich in lange sich hinschleppenden Nachzügeln sich er-löschen wird.

Wir Aerzte haben bei dieser Kriegsepidemie eigentlich nur zwei Besorgnisse: daß die dabei not-wendigen Medikamente ausgehen könnten, und daß der durch die Krankheit herabgelommene Zustand der Patienten durch die mangelnde Er-